

Von Teufelsgeigern und Klassik-Schlagern

FLENSBURG Vor genau zwei Jahren gastierte Benjamin Schmid schon einmal bei einem Konzert des Schleswig-Holsteinischen Sinfonieorchesters und faszinierte sein Publikum mit Tschaikowskis Violinkonzert.

Drum bekam der Geiger, wie man neudeutsch sagt, einen „Recall“ und kam – mit dem Werk eines anderen Russen im Gepäck – wieder nach Flensburg. Sergej Prokofjews 1. Violinkonzert atmet gleichermaßen die Experimentierfreude seines Schöpfers wie seinen Hang zur Ironie. Ein gefundenes Fressen für einen so virtuosens Künster wie Schmid, der mit faszinierender Tongebung in der wunderbar lyrischen Einleitung glänzte. Im fulminanten zweiten Satz gab Schmid den Teufelsgeiger, der bisweilen allerdings – und das sei hier nur als Beschreibung der musikalischen Interpretation gemeint – fast ein bisschen betrunken wirkte. Im dritten Satz verband er dann Lyrik und Schalkhaftes zu einem großen Finale.

Das Orchester unter der Lei-

tung von GMD Peter Sommerer schwelgte in den originellen Klangfarben dieser raffinierten Musik.

Die Moderne eines Prokofjew fand ihren Gegenpol im Klassiker aller Klassiker – Beethovens 5. Sinfonie, die Sommerer mit viel Temperament begann und mit noch mehr Elan zu einem fast schon rauschhaften Schluss führte. Vom Schicksalsklopfen bis zum jubelnden Schluss waren hier ausgesprochen flotte Tempi und musikalische Präzision angesagt, die dem Stück Frische einhauchten. Ähnlich frisch und munter war zu Beginn des Abends schon Edvard Griegs Suite „Aus Holbergs Zeit“ dahergekommen, als romantisches Bindeglied Prokofjew und Beethoven, die mit ihrem Rekurs auf die Barockzeit aber noch weiter zurückgeht. In der Fassung für Streichorchester ist der Wechsel zwischen Tutti- und Solistengruppe dabei nicht nur Retro, sondern dank der versierten Spielerinnen und Spieler auch ein ausgesprochen apartes Hörerlebnis. Schönes Konzert! *kal*